

„Raus in den Wildpark!“

KARLSRUHE: Fans des Karlsruher Sportclubs wehren sich gegen das Abrutschen ihres Vereins in die Bedeutungslosigkeit. Einzigartig ist, dass die Vereinsanhänger jetzt selbst aktiv werden wollen. Ein Zeichen soll gesetzt werden: Der KSC lebt noch.

VON MATTHIAS DREISGACKER

Der 10. Dezember war ein trüber Freitagabend im Wildparkstadion. Die nasskalte Witterung gepaart mit dem nur wenig spektakulären Gegner Arminia Bielefeld zog trotz einer offiziellen Zuschauerzahl von 11.386 nur noch die Härtesten hinaus in den Hardtwald – geschätzt dürften es wohl gerade mal rund 7000 Unentwegte gewesen sein, die einen zähen 1:0-Sieg miterleben wollten. Entsprechend griesgrämig war die Stimmung im Stadion, sodass sich viele Fans besorgt und alarmiert zeigten. Denn seit dem Abstieg aus der Bundesliga im Mai 2009 hat der Verein in der Region derart viel Attraktivität eingebüßt, dass die Zuschauerkurve mittlerweile steil in die Knie gegangen ist.

Aus vorweihnachtlicher Feierlaune ist die Idee „Pro KSC“ entstanden.

Aus der kleinen vorweihnachtlichen Runde engagierter Fans ist nun über den Jahreswechsel die Bewegung „Pro KSC“ entstanden, die zum Rückrundenauftakt gegen Greuther Fürth am 14. Januar die Region wieder mobil und heiß auf den KSC machen möchte.

Noch kommen die Organisatoren und ihre rund zwanzig Mitstreiter nur aus dem Umfeld des Fan-Projekts, doch möchte man ganz gezielt ein breites Bündnis erreichen und alle zur Mitarbeit einladen, die sich dem KSC nahe fühlen und helfen wollen. Unter dem Motto „Raus in den Wildpark!“ sollen Plakate und Flyer verteilt, Eintrittskarten verkauft sowie das „Erlebnis Stadion“ in den Vordergrund gerückt werden – „damit die Menschen in der Region wie-

der merken, dass der KSC überhaupt noch stattfindet“, wie es „Pro KSC“-Mitglied Manuel Haas formuliert.

Mitstreiter Antonio Soligon ergänzt mit der berechtigten Frage, wann und wo man denn in der Stadt das letzte Mal ein Spielankündigungsplakat des KSC gesehen habe. Diesen Missetand möchte man ändern und vor allem die regionalen Gewerbetreibenden „von Bruchsal bis Ettlingen“, dafür begeistern, für die KSC-Heimspiele zu werben.

Beim Verein stößt „Pro KSC“ auf offene Ohren und Sympathie – zumal der Klub hierdurch möglicherweise diverse Fehlschläge der jüngeren Öffentlichkeitsarbeit kompensieren könnte. So ist die 2008 begonnene Aktion „KSC tut gut“, die Kindern in der Region ein regelmäßiges Mittagessen ermöglichte, inzwischen ebenso sanft entschlafen wie offenbar die Kampagne „KSC – original seit 1894“, die erst im vergangenen Juli gestartet worden war und über die reine Werbung für den Erwerb einer Dauerkarte nie hinauskam. Ja selbst um die effektiv inszenierte Aktion „Handwerk pusht Fußball-Nachwuchs“, die das lokale Handwerk für den KSC-Nachwuchs begeistern sollte, ist es inzwischen recht still geworden. Noch bei der Premiere zum Heimspiel gegen Bochum waren Jungspieler mit Handzetteln über das Gelände geflitzt, ehe die Verantwortlichen auch mit dieser Idee wohl nichts mehr anfangen konnten oder wollten.

INFO

Die Initiative ist im Internet unter www.proksc.de vertreten. Hier kann man sich auch melden, wenn man für Geschäft, Firma oder Verein Spielplakate für KSC-Spiele zum Aushang erhalten oder die Aktion anderweitig unterstützen möchte.



Voll besetzte Ränge im Wildparkstadion – so soll es wieder werden. Statt einer weiteren vom Vereinspräsidium konzipierten Werbeaktion haben sich jetzt KSC-Fans etwas für ihren Verein einfallen lassen. FOTO: ARTIS

Zu Sache: Plätze im Wildparkstadion

Zur Zeit werden 29.699 Zuschauer benötigt, um das 1955 eingeweihte Wildparkstadion zu füllen. Die Fußballtradition dieses Platzes reicht jedoch bis in den Mai 1923 zurück, als der KSC-Vorgänger K.F.C. Phönix die Anlage in Erbpacht in Betrieb nahm. Als Phoenix und VfB Mühlburg 1952 zum Karlsruher SC fusionierten, schob der fußballbegeisterte Oberbürgermeister Günther Klotz – ein ehemaliger Aktiver des Freiburger

FC – den Ausbau zum Großstadion an. Angepeilt war ursprünglich ein Fassungsvermögen von 70.000, doch erbrachte nach der Fertigstellung ein Test die erstaunliche Erkenntnis, dass man sich gehörig verrechnet hatte und nur noch von einer Kapazität von rund 55.000 ausgegangen werden konnte. Im Laufe der Jahrzehnte verlor das Oval weitere Zuschauerplätze, wobei der größte Einschnitt in der Europapokaleuphorie

der 1990er Jahre erfolgte, als man auf der oberen Gegengerade und in den Kurven die Stehränge durch Sitzplätze ersetzte. Erhöhte Sicherheitsbestimmungen der DFL ließen die zulässige Zuschauergröße letztlich unter die Grenze von 30.000 fallen. Und mit der aktuellen Erkenntnis, dass selbst diese Größe für die Karlsruher Anhängerschar zu vermessend sein könnte, wollen sich viele Fans nicht abfinden. (madr)